

# Ein neuer Wettbewerb: Zivilcourage

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-507600>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Ein neuer Wettbewerb:

# ZIVILCOURAGE

## Im Hause muß beginnen ...

Wenn von modernen Mangelerscheinungen die Rede ist, fehlt selten der Hinweis: *Dem Bürger fehlt die Zivilcourage!* Alles wäre anders und vor allem besser, wenn es im öffentlichen Leben mehr Zivilcourage gäbe. Indessen: Ein Zeitgenosse kann als Bürger nicht haben, was er als Mensch nicht hat. Mit andern Worten: Im Hause muß beginnen, was (an Zivilcourage) leuchten soll im Vaterland.

Das ist – ich weiß – ein großes Wort gela-sen ausgesprochen.

Zivilcourage im privaten Bereich – das be-deutet allerlei. Zum Beispiel nur schon für den Vater, der in einer Diskussion mit dem halbwüchsigen Sohn offen eingesteht: Nein, das weiß ich nicht.

Oder das offene Eingeständnis einer echt schweizerischen Hausfrau: Ja, gewiß; ich stelle die Sauberkeit meiner Vorhänge über die Gemütlichkeit.

Zivilcourage im privaten Bereich – das er-gäbe auch etwa folgende Gespräche:

*Er:* «... und dann sagte ich als einfacher Dätel meinem Hauptmann ganz offen her-aus und ohne jede Rücksicht: Machen Sie das gefälligst selber! Und siehe: Er machte kehrt und tat es.»

*Sie:* «Wunderbar, Schatz; hast du das wirk-lich gesagt?»

*Er:* «*Natürlich nicht; ich renommierte bloß!*»

## Zwischen Höflichkeit und Mut

Es gibt da im privaten Bereich jedoch ein Gebiet, wo Zivilcourage als Unhöflichkeit gilt.

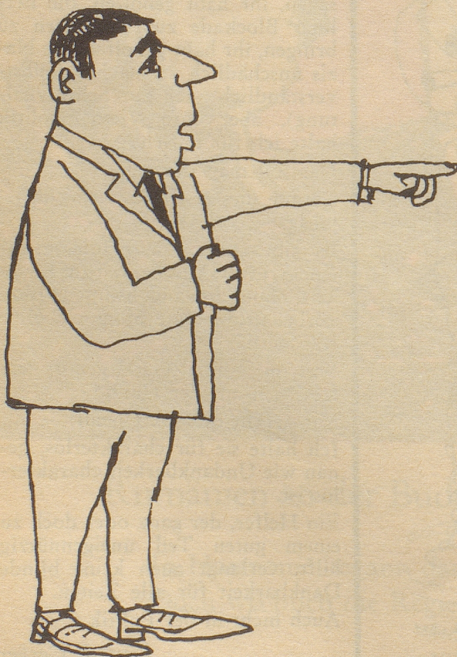
Wenn Meiers bei Müllers gemütlich zu Be-

such sind und ganz plötzlich Herr Müller ebenso eilfertig wie geheimnisvoll aufsteht und die schreckliche Frage stellt: «Soll ich Ihnen nun noch die Dias von unseren letz-ten Ferien zeigen?»

Was dann?

Meiers können, das Säuerliche unterdrük-kend, süßfreundlich, wie es Gästen wohl an-steht, sagen: «Ach ja, bitte;» und sich her-nach zwei Stunden lang gräßlich langweilen. Oder Herr Meier kann sich zivilcouragiert ermannen und trocken sagen: «Nein, bitte nicht; was interessieren denn uns *Ihre* Fe-rien und die bekannt stümperhaften Zeug-nisse Ihrer Photokunst.»

Die erste Reaktion gilt als höflich, die zweite als rüpelhaft, wenn auch mutig.





Aber so ist es nun einmal: Zivilcourage ist nichts anderes als der Mut, sich unpopulär zu machen damit, daß man zu seiner Meinung steht. Und für viele Leute ist es bereits unhöflich, wenn andere nicht ihrer Meinung sind.

Doch ist es auch hier der Ton, der die Musik macht: Man kann auch mutig sein, ohne allzu unhöflich zu sein.

#### Art Buchwald erzählt:

Milton Stevens, ein freundlicher, vierunddreißigjähriger Werbeagent, saß am Abend des 12. Mai 1959 in seinem Wohnzimmer und schaute sich eine Fernsehsendung an. Plötzlich klingelte das Telefon. Als Stevens den Hörer aufnahm, sagte eine Stimme: «Hier ist Anne McCarthy. Habt ihr Donnerstagabend schon etwas vor?»

Stevens erwiderte: «Nein, da haben wir Zeit.»

«Oh, das ist fein», sagte Mrs. McCarthy. «Habt ihr Lust, zu uns zum Essen zu kommen?»

Ohne einen Moment zu zögern, entgegnete Stevens: «Nein.»

\*

Am 12. Oktober 1959 trafen Mr. und Mrs. Raymond Kahme auf der Fifth Avenue das ihnen seit langem befreundete Ehepaar Mindlin, das gerade den ersten Enkel bekommen hatte.

Mr. Mindlin zog seine Briefftasche hervor und sagte: «Wollt ihr eine Photo von der Kleinen sehen?»

Mr. Kahme erwiderte: «Nein, danke. Wir haben schon genug Bilder von Enkelkindern gesehen.»

Das also wären zwei Zeugnisse von Zivilcourage.



Wie schön, wenn solcher Mut sich auch im öffentlichen Leben äußerte.

#### Die Snobs

Besonders Kunstsnobs oder Leute, die überhaupt nichts von Kunst verstehen, sind dadurch gekennzeichnet, daß sie eine ganz profilierte Meinung haben über etwas, wovon sie gar nichts verstehen. Wenn Sie einen solchen Menschen fragen, was er zum Beispiel von Beckett halte oder vom Fauvismus, dann kann er mit bedächtigem Kopfnicken und gehobenen Augenbrauen und tieferstüberzeugt salbadern, daß Beckett eine verblüffende Synthese fand in der abrupten Diskrepanz zwischen epischer Breite und psychologischer Tiefe der Darstellung, und daß dieses oder jenes Fauvisten Art, wie er in geradezu klinischer Manier psychologische Tatbestände sezierete, ... und so weiter und so fort, obwohl der Mann (es gibt auch Frauen, oh!) weder Beckett noch die Fauvisten kennt. Wenn Sie wissen, was ich meine. Und ich glaub', Sie wissen es.

Art Buchwald erzählte zu diesem Thema ebenfalls zwei Beispiele:

Am 12. Dezember 1958 war Mr. Robert Parrish aus Los Angeles auf einer Party bei einem Freund in Beverly Hills. Unter den Gästen befanden sich etliche Schriftsteller, Regisseure und Filmproduzenten. Es entstand eine Diskussion über literarische Fragen, und plötzlich richtete ein Drehbuchautor an Mr. Parrish die Frage: «Kennen Sie Faulkners Roman 'Freistatt'?»

Mr. Parrish erwiderte: «Nein, ich habe noch nie eine Zeile von ihm gelesen.»

\*

Am 8. Juni 1960 kehrten Mr. und Mrs. Irving Lazar von ihrer ersten Europa-reise nach den USA zurück. Sie hatten England, Frankreich, Spanien, Italien, die Schweiz und Monte Carlo besucht. Am Abend nach ihrer Ankunft waren sie bei Mr. und Mrs. Harry Kurnitz, ihren besten Freunden, zu Gast. Kaum war das Essen vorüber, sagte Mrs. Kurnitz: «Und nun erzählt uns bitte von eurer Reise!»

Mr. Lazar antwortete: «Können wir nicht lieber fernsehen?»

#### Auch die Pietät

verbietet oft geradezu, wie es heißt, die Zivilcourage. Neunzig von hundert Nekrologen in der Presse scheinen die Richtigkeit dieser Behauptung zu bekräftigen. Nicht Art Buchwald, sondern das *Leben* schrieb nachstehendes Beispiel von Zivilcourage in diesem etwas makabren Bereich. Wie die Agentur dpa meldete, schrieb der Seniorchef des Kindernährmittelbetriebes Hipp

kurz vor seinem Tode seine eigene Todesanzeige gleich selber.

Und seine Angehörigen hatten die Zivilcourage, sie auch wirklich erscheinen zu lassen. Sie lautete folgendermaßen:

«Ich armer Sünder Georg Hipp bin am 22. Dezember 1967 um 19 Uhr im Alter von 62 Jahren gestorben. Wer ist mir jetzt noch neidig? Bitte legt mir keine Kränze auf das Grab, die Erde ist schon schwer genug. An Stelle der vorgesehenen Kränze erbittet ich den Gegenwert auf das Konto 'Missionen'. Wenn manche Vielbeschäftigte gleich nach der Opferung die Kirche verlassen, bin ich ihnen nicht böse. Die Hauptsache ist, daß man 'gesehen' wurde. Meine Beerdigung soll ein Freudentag sein, besonders für die alten Leute, die Rentner, die Fürsorgeempfänger, die von der Caritas und Volkswohlfahrt Betreuten. Sie alle lade ich herzlich zu einem guten Mittagessen ein. Sie sollen nicht nur gut essen, sondern auch gut trinken. Und nun, meine lieben Mitbürger, wünsche ich euch alles Gute. Wenn ich euch je beleidigt habe oder euch Anlaß zu einem Aerger gab, so verzeiht mir bitte. Gottes Segen begleite euch, bis auch für euch die letzte Stunde schlägt. Georg Hipp.»

Kurz und gut:

#### Ein neuer Wettbewerb

Wir wollen uns vermehrt ein Herz fassen und auch den Mut haben, uns unpopulär zu machen, wenn es darum geht, ehrlich zu sein.

Wir wollen Beispiele zusammentragen, wie wir diesen Vorsatz in die Tat umsetzen können: *Im privaten Bereich und im öffentlichen Leben.*

Der Wettbewerb besteht darin, daß uns die Leser solche (wünschbare) Beispiele von Zivilcourage nennen.

Ein Beispiel soll auf einer Postkarte Platz finden.

Wer mehrere Beispiele sendet, soll sie gesondert einschicken (das erleichtert die Auswertung).

Die Einsender der besten wünschbaren und kurzen Beispiele von Zivilcourage erhalten 30 Franken, und selbstverständlich werden die Einsender im Nebelspalter eingehend gewürdigt.

Bruno Knobel

Die Postkarten sind bis 26. März zu senden an:

Redaktion Nebelspalter  
Wettbewerb 'Zivilcourage'  
9400 Rorschach